

# TV-Tip

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **24 (1972)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

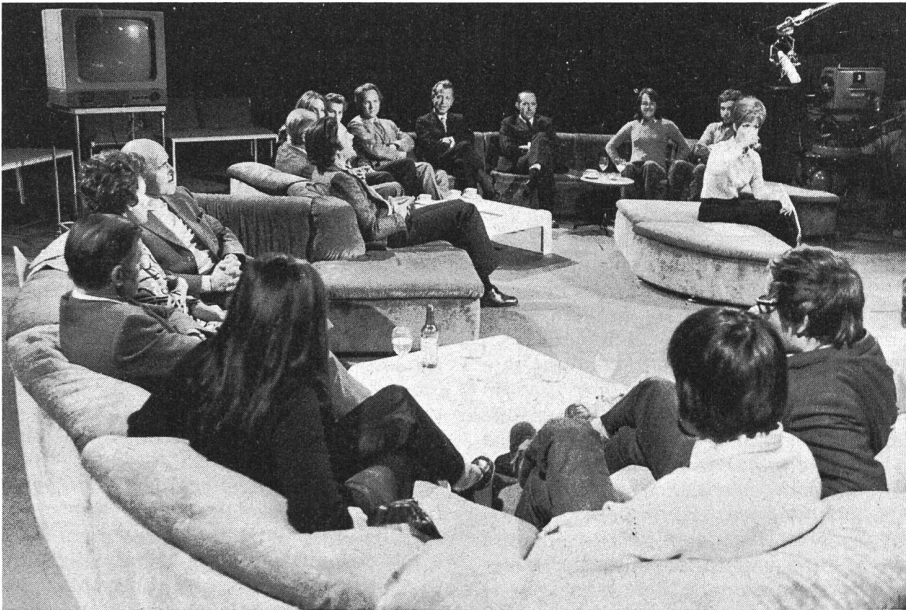
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Anonyme Studiogäste als lebendige Staffage

sich eine Sendung, die den verpflichtenden Namen «Filmforum» trägt, zu eigen machen. Wird darauf verzichtet, ist die Projektion eines Filmes überflüssig oder wird schlicht und einfach belichtetes Zelluloid am Bildschirm verheizt.

Einen besseren Platz möchte man auch dem «Mann von der Strasse» und dem Studiogast gönnen. Statt ihn auf der Strasse mit einer Frage zu überfallen und aus seiner Überraschung einen Hampelmann-Effekt zu erzielen und statt ihn im Studio zur lebendigen Staffage zu degradieren, wünscht man sich ihn als gleichberechtigten und gleichgeachteten Partner an der Seite der Fachleute. Er hätte die nicht unwesentliche Aufgabe, diese daran zu hindern, dass sie über die Köpfe hinwegreden.

Urs Jaeggi

## TV-TIP

8. Dezember, 20.20 Uhr, DSF

### Der Teufelskreis

Ein Film von Martin Dörfler im «Zeitspiegel»

An einem Dezembertag findet der Vorarbeiter eines Altstofflagers den Tresor im Büro aufgebrochen und um 15000 Franken beraubt vor. Einbruch! Er alarmiert die Polizei, für die wieder einmal ein Kriminalfall wie viele ähnlicher Art anzu-

laufen beginnt, der «Fall Werdhölzlistrasse» – eine Straftat, von der die Öffentlichkeit kaum Notiz nimmt.

Unter den im Strafgesetzbuch enthaltenen Vergehen stehen in der Schweiz Einbrüche und Diebstähle mit grossem Abstand an erster Stelle; sie werden jedoch von den selteneren, aber publizitätsträchtigeren Verbrechen überschattet. Grund genug, einmal nach der Ursache der häufigen, aber nur wenig beachteten Straftaten und nach vielen Tätern zu fragen, die regelmässig unsere Zuchthäuser und Gefängnisse bevölkern. In Martin Dörflers Film «Der Teufelskreis» wird ein solch alltäglicher Kriminalfall authentisch rekonstruiert. Der Film hält sich ausschliesslich an die Wirklichkeit und beginnt dort, wo Krimis gewöhnlich enden: bei der Verhaftung des Täters. Die Verhaftung im «Fall Werdhölzlistrasse» bringt schon die erste Überraschung, die nachdenklich stimmt, denn die Nachfrage in den Strafanstalten, wer zur fraglichen Tatzeit eben aus der Haft entlassen worden sei, genügt, auf einen Verdächtigen zu schliessen.

Heinrich Hüppi, der beschuldigte Täter im Film, steht im Mittelpunkt der von ihm selbst erlebten Geschichte, der Geschichte seiner letzten Verhaftung. Aktengetreu folgt die Kamera ihm durch die Justizmaschinerie und durch den Strafvollzug und versucht so, ein exemplarisches Schicksal zu zeigen, das die Öffentlichkeit zum Nachdenken darüber bringen möchte, wie sehr der geistige und soziale Wandel unseres Jahrhunderts den Strafvollzug übergangen hat.

10. Dezember, 19.15 Uhr, ZDF

### Patienten

Sendereihe von Karl Wittlinger und Bernd Grote

Dr. Berthold Schaub ist praktischer Arzt in einer Hamburger Vorstadt. Er ist weder «Halbgott im weissen Kittel» noch Herr

über Leben und Tod, sondern ein Hausarzt, wie ihn jeder kennt. In seiner Praxis kommen neben Rezeptausstellungen und Krankeneinweisungen auch jene Fälle vor, in denen sich Dr. Schaub's ärztliche Hilfe zwischen Medizin und Moral oft nur auf aufklärende Information oder einen persönlichen Rat beschränken kann. Zum Beispiel bei Bucher, der auf seine vorzeitige Entlassung aus dem Krankenhaus drängt und damit sein Leben erheblich verkürzen würde. Oder Kuballa: er steht vor dem Risiko einer Gehirnoperation; entschliesst er sich nicht dazu, wird er durch seine immer öfter wiederkehrenden Anfälle seine Familie gefährden. Ob Familie Mecke ein weiteres Kind durch künstliche Befruchtung oder Adoption bekommen wird, das ist eine der Entscheidungen, die weder bei den Hausbesuchen Dr. Schaub's noch in seinem Sprechzimmer allein fallen. Die endgültige Entscheidung muss der Patient selber treffen. Auch Dr. Schaub bleibt eine solche Entscheidung in der eigenen Familie nicht erspart.

Sendedaten: 1. Teil: 10. Dezember, 19.15 Uhr: An Kindes Statt. – 2. Teil: 17. Dezember, 19.15 Uhr: Kuballas Angst. – 3. Teil: 25. Dezember, 19.20 Uhr: Bettina Schaub's Wunschkind. – 4. Teil: 7. Januar 1973, 19.15 Uhr: Die Pensionierung. – 5. Teil: 21. Januar, 19.15 Uhr: Kein hoffnungsloser Fall.

10. Dezember, 22.05 Uhr, DSF

### Die absolute Frage

Ein Gespräch von und mit Prof. Wilhelm Weischedel (Wiederholung)

Philosophische Gedanken im Fernsehen darzustellen scheint nahezu unmöglich zu sein. Wie sollten sie ins Bild umgesetzt werden? Gedanken können zwar Sprache werden. Aber gehört das Wort nicht vor allem ins Radio? – Die Produzenten der Sendung «Die absolute Frage» standen vor dem Problem, wie man philosophische Gedankengänge im Fernsehen interessant und spannend vorbringen kann. Prof. Wilhelm Weischedel von der Freien Universität Berlin wurde beauftragt, ein kontrastreiches Gespräch über die Frage nach dem lieben Gott und nach dem Sinn unseres Daseins zu verfassen. Er lässt darin einen Christen, einen Atheisten und einen Philosophen zu einer gedanklichen Auseinandersetzung antreten, zu einem Streitgespräch, dessen geistige Spannung in der unerbittlichen Logik besteht. Vorgetragen wird dieses Gespräch von drei bedeutenden Schauspielern: Hans-Christian Blech als Atheist, Joachim Wichmann als Christ, Wolfgang Schwarz als Philosoph. Die drei Figuren sind aber nicht abstrakte Schemen, sie sind gewissermassen der Christ, der Atheist und der Philosoph im Methaphysiker Wilhelm Weischedel, der selber alle drei Positionen durchgemacht und durchgedacht hat und in dem auch heute noch christliche, atheistische und philosophische Elemente im Widerstreit liegen.

Darum tritt Prof. Weischedel in der Sendung selber auf, die Auseinandersetzung spielt sich gewissermassen vor den Augen der Zuschauer im Kopfe des Philosophen ab, und die Sendung wird zu einem persönlichen Bekenntnis des Philosophen Weischedel.

11. Dezember, 17.20 Uhr, ARD

## Der Kran

Ein Film von Fritz Burri und Max Bolliger

Der Kinderfilm «Der Kran» soll anhand einer Episode aus dem Leben eines etwa zehnjährigen Jungen einige Aspekte der besonderen Situation, in der sich heute Stadtkinder befinden, aufzeigen. Roland, die Hauptfigur des Films, steht an der Schwelle der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen. Wohl noch fähig, wie ein Kind zu spielen, ist er doch schon gefesselt von der Welt der Erwachsenen. Die Welt der Phantasie wird allmählich überdeckt von der Realität. Wirkliche Ereignisse finden seine ganze Aufmerksamkeit, und zuweilen sehnt er sich danach, sich in der für ihn wunderbaren Welt der Erwachsenen zu betätigen. Roland erliegt dieser Versuchung. Er besteigt einen unbewachten Kran und setzt ihn in Betrieb. Doch die Wirkung seines Spiels bringt ihn aus der Fassung. Unfähig, seine Handlung richtig einzuschätzen, entzieht er sich der Verantwortung für sein vermeintliches Verbrechen und reisst aus. Auf einer einsamen Insel findet er Zuflucht und zugleich die Erfüllung seiner heimlichen Bubenträume. Alsbald folgt die Ernüchterung: Roland ist den neuen Lebensumständen nicht gewachsen. Zudem erfährt er, dass echtes Erleben untrennbar mit Gemeinschaft verbunden ist. Ein alter Fischer nimmt sich seiner an, und erst so findet der Junge das, was ihm bisher gefehlt hat: Verständnis und einen ihm angemessenen Lebensraum. Aber das Glück währt nur kurze Zeit, und es erweist sich, dass Flucht nur eine Scheinlösung ist. Rolands Eltern suchen den vermissten Jungen mit Hilfe der Polizei. Er muss nach Hause zurückkehren, und seine Probleme bleiben letztlich ungelöst. Der Film ist ein weiteres Ergebnis aus einer Reihe von Koproduktionen des Schweizer Fernsehens mit dem Südwestfunk.

11. Dezember, 20.20 Uhr, DSF

## ... alias Monique

Fernsehfilm von Ursula Rellstab

Die Geschichte fängt schon im Titel an. Jemand, der unter einem Pseudonym lebt, hat etwas zu verstecken. Sie heisst Monique für die einen, Magy für die anderen. Und eines Tages kommt einer, der sie wirklich liebt. Nicht für Geld. Ganz

einfach und uneigennützig. Sie geht mit ihm und wird seine Frau. Sie ist naiv genug, an ein Wunder zu glauben. Sie will ein bürgerliches Leben führen und sein wie alle andern Frauen. Für Magy, alias Monique, ist es ein Traum, geborgen und sicher in einer Wohnung zu leben, Kinder zu haben und geliebt zu werden. Ist das Wunder möglich? Das ist die Frage des Fernsehfilms «... alias Monique» von Ursula Rellstab, den das Deutschschweizer Fernsehen als Eigenproduktion ausstrahlt. Sind die Menschen unserer Zeit fähig, ihre Vorurteile abzuschütteln und ihren Mitmenschen die Hand zu reichen? Die Frage geht weiter: Wo ist das Mädchen geborener, in der Schweizer Provinzstadt als gutbürgerliche Magy oder auf dem Zürcher Pflaster als käufliche Monique? Wo sind die Menschen besser zu ihr?

Unter der Regie von Yvan Dalain spielen Melitta Gautschi, Georg Holzner und Blanche Aubry die Hauptrollen. Dekor und Kostüme stammen von Rolf Engler.

12. Dezember, 20.20 Uhr, DSF

## Im Zug der Zeit

Zum 125-Jahr-Jubiläum der Schweizer Bahnen

Züge rollen – Tag und Nacht – durch die Schweiz, seit 125 Jahren. Aus diesem Anlass haben Wilfried Bolliger und Emanuel Schillig für das Schweizer Fernsehen den Farbfilm «Im Zug der Zeit» gedreht. Der Zug der Zeit ist einer von vielen, die täglich in fünf Stunden von Basel nach Chiasso fahren, einer von rund einer Million Zügen, die Jahr für Jahr unser

Der Teufelskreis: Für fast jeden zweiten Straftäter in der Schweiz führt der Weg aus dem Gefängnis bald wieder vor den Richter

Land durchqueren. Stunde um Stunde verfolgt der Film diese Fahrt und beobachtet die verschiedensten Mitarbeiter bei ihrer täglichen Arbeit.

14. Dezember, 20.30 Uhr, ARD

## Das Interview

Fernsehspiel von Hans Krendlesberger

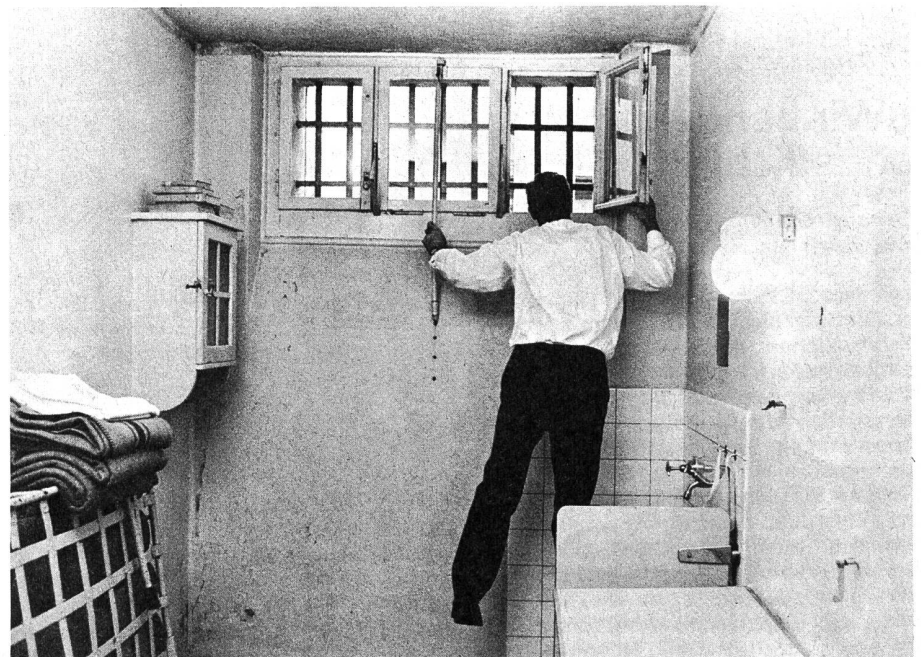
Seit über 40 Jahren ist die Schauspielerin Elaine Winters der Inbegriff unwandelbarer Jugend, Schönheit und Grazie. Nun lebt sie in einer abgelegenen Villa zusammen mit ihrer Haushälterin und umgeben von Wachfiguren, die Elaine Winters in ihren grössten Rollen darstellen. Eines Abends erscheint ein junges Mädchen, um die Winters für eine grosse Zeitung zu interviewen. Da es regnet und die Nacht heranrückt, bittet Elaine, die mehr und mehr von ihrer Zurückhaltung verliert und eine Art Lebensbeichte ablegt, das Mädchen, bei ihr zu bleiben und den Artikel über Nacht zu schreiben. Die junge Dame zieht sich ins Nebenzimmer zurück. Wer ist sie wirklich? Hans Krendlesberger erhielt für sein Fernsehspiel «Das Interview» den österreichischen Staatspreis.

17. Dezember, 15.00 Uhr, DSF

## Der Wassermann Gluntschli

Zum Gedenken an die Puppenspielerin Therese Keller

Therese Keller wurde 1923 in Münsingen geboren; sie ist am 19. Mai dieses Jahres gestorben. Schon während ihrer Studienzeits am Berner Kindergärtnerinnenseminar hatte sie sich mit dem Puppenspiel beschäftigt. Später gab sie ihren Beruf



auf, um die künstlerische Laufbahn einer Puppenspielerin anzutreten. Der Puppenspieler Ueli Balmer sagt über Therese Keller: «In Therese Kellers Spiel vereinigen sich Märchenpoesie, komödiantischer Mutterwitz, ausgefeilte Sprachgestaltung und künstlerische Sensibilität zu einem homogenen Ganzen von packender, ja oft erschütternder Wirkung. Wenn auch die meisten ihrer Spiele im realen Alltag angesiedelt schienen, so reichten deren geistige Wurzeln doch stets in die Urtiefen des Mythos hinein.»

Ihre Aufführungen richteten sich nicht nur an die Kinder, sondern in hohem Masse auch an ein erwachsenes Publikum. Vor zehn Jahren hat das Schweizer Fernsehen für die Kindersendungen Spiele von Therese Keller aufgezeichnet. Im Rahmen der Gedenksendung soll eines der bekanntesten Werke der Künstlerin «Der Wassermann Gluntschli» als Wiederholung gezeigt werden.

18. Dezember, 20.20 Uhr, DSF

## Fin Fall für Herrn Schmidt

Fernsehspiel von Wolfdietch Schnurre

Ein Junge, ein Vierzehnjähriger, ist verschwunden. Der Privatdetektiv Schmidt bekommt einen anonymen Hinweis und den Auftrag, den Jungen zu suchen. Er erscheint in dem Dorf und beginnt seine Recherchen. Sehr bald muss er erfahren, dass ihm nahezu keiner hilft; man hält sich zurück, abseits, abweisend. Aus kleinsten Bausteinen versucht er, sich ein Bild zu machen, einzudringen und zu erhellen, was Unverstand, Missgunst und Misstrauen verdunkeln. Das Fernsehspiel «Ein Fall für Herrn Schmidt» von Wolfdietch Schnurre wurde von Falk Harnack für das Zweite Deutsche Fernsehen inszeniert.

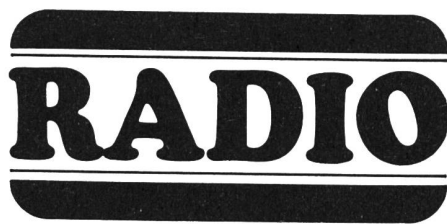
21. Dezember, 22.15 Uhr, ZDF

## «Wir handeln christlich»

General Graham Hurtado zum neuen Weg Perus

Seit dem 3. Oktober 1968 bedienen in Peru Offiziere die Schalthebel der Macht. Verstaatlichung der Bodenreform und der Bildungsreform kennzeichnen hier das für Militärs ungewöhnliche Programm und verschafften Popularität im Inland und Anerkennung im Ausland. Einer der wichtigsten Männer ist General José Graham Hurtado, der engste Berater von Präsident Juan Velascos. Er erhält in diesem Film ausführlich Gelegenheit, das Verhältnis von Kirche und Staat aus seiner Sicht zu beschreiben. Es hat, wie überall in Lateinamerika, entscheidende Bedeutung für das Gelingen politischer

Pläne. Trotz Übereinstimmung in den Grundsatzfragen ist echtes gegenseitiges Vertrauen noch nicht gewachsen. Besonders in der Bildungspolitik bereitet die Abgrenzung der Kompetenzen Schwierigkeiten. In den Antworten auf die Fragen der Autoren Georg Stingl (Deutschland) und José Luis Rouillon nimmt General Graham Hurtado für die peruanische Regierung in Anspruch, dass ihr Handeln christlich ist. Politisch aktiv sollen und brauchen daher Priester nicht zu sein. Ausländer, die gegen dieses Gebot verstossen, müssen mit ihrer Ausweisung rechnen.



## Chömed guet hei

In ZOOM Nr. 11 (S. 15) hat Fritz Hirzel eine pointierte Attacke gegen die Sendung «Auto-Radio Schweiz» geritten. Es ging dabei nicht zuletzt auch um die Frage, wie weit die Automobilisten beim Radio bevorzugt und ob durch die täglich eingeräumte Sendezeit Auto und Strassenverkehr nicht ungerechtfertigt zur «heiligen Kuh» emporgehübelt würden. Dass Meldungen über Strassenzustand und Verkehrslage ihre Berechtigung haben, stand nie zur Diskussion. Es ist zweifellos interessant, etwas über die gegenwärtige Situation und die Zukunftspläne der Verkehrssendung «Chömed guet hei» zu vernehmen. Wir würden indessen das Postulat, dass auch der Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel auf die gleichen Rechte zählen darf, aufrechterhalten. Über schwerwiegende Zugverspätungen und Umleitungen zu berichten, schon am frühen Morgen mitzuteilen, ob der Flughafen Klotten wegen Nebels geschlossen sei und wann voraussichtlich die Betriebsaufnahme zu erwarten ist, wie auch über allfällige Unterbrüche im Fahrplan der Nahverkehrsmittel zu orientieren, ist mindestens ebenso wichtig wie die Mitteilungen über verstopfte Strassen. Gerade in der Hoffnung, dass das Radio in ähnlicher Weise an die Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel denken möge wie an die Automobilisten, veröffentlichen wir den Beitrag von Bruno Galliker.

Als Sepp Renggli im Sommer des Jahres 1960 auf verstopften Strassen und in mühsamer Kolonnenfahrt vom Tessin her nach Zürich fuhr, hatte er eine Idee. Wie wäre es, wenn man dem geplagten Automobilisten anstatt nur Unterhaltungsmusik auch einige Tips und Ratschläge über die aktuelle Verkehrslage vermitteln würde? Die Idee wurde verwirklicht, und am 3. April 1961, am Ostermontagnachmit-

tag, die erste Sendung «Chömed guet hei» ausgestrahlt.

So mühsam diese Heimreise für unseren heutigen Ressortleiter «Sport und Touristik» damals war, so mühsam und weit war der Weg vom damaligen ersten «Chömed guet hei» bis zu den heutigen Verkehrssendungen von Radio DRS. Erst nach elf Jahren, nämlich am 17. Januar 1972, kam es zu einer ersten Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Polizeikommandanten-Konferenz und damit zu einer festen und regelmässigen Mitarbeit der Polizei in der ganzen Schweiz.

Während früher die Sendung fast ausschliesslich von Mitarbeitern des Radios bestritten wurde – Präsentation im Studio und fünf bis sechs Reporter auf Aussenposten – und sich dabei die Reporter ihre Auskünfte für die geplagten Autofahrer teilweise aus privaten Quellen beschaffen mussten, werden heute sämtliche Informationen von fünf Polizei-Meldezentralen geliefert.

An Ostern 1972 wurde das neue Meldesystem zum erstenmal erfolgreich erprobt. Die Aussenposten von Radio DRS wurden aufgehoben und durch die Meldezentralen der Polizei in Bern, Chur, Luzern, Oensingen und Zürich ersetzt. Jede dieser Meldezentralen hat ein fest umrissenes Gebiet zu überwachen – so etwa die Meldezentrale Luzern: Stadt und Kanton Luzern, Ob- und Nidwalden, Schwyz, Uri, Zug und Tessin. Die Funktionäre dieser Zentralen informieren sich bei den Polizeistellen ihrer Kantone und Städte über die aktuelle Verkehrslage und leiten die Meldungen zusammengefasst an das Radio weiter.

An besonders verkehrsreichen Wochenenden werden zusätzlich ein bis zwei Flugzeuge der Schweizerischen Rettungsflugwacht denjenigen Meldezentralen zugeteilt, die den stärksten Verkehrsandrang erwarten.

Um Übermittlungsfehler zu vermeiden und auch um die Informationen möglichst schnell und lückenlos an unsere Zuhörer durchgeben zu können, wurde in Zusammenarbeit mit der Polizei ein interner Meldecode geschaffen:

Verkehrsstufe 1	schwacher Verkehr
Verkehrsstufe 2	reger Verkehr
Verkehrsstufe 3	starker, flüssiger Verkehr
Verkehrsstufe 4	stockender Kolonnenverkehr
Verkehrsstufe 5	stehender Verkehr

Die Polizeipatrouillen messen den Durchgangsverkehr pro Minute und Fahrspur und melden dann dem Radio lediglich die entsprechende Verkehrsstufe.

Radio DRS unterhält während der abgemachten Zeit ein Verkehrsstudio, das durchgehend besetzt ist (Sommer 1972, jeweils an Sonntagen von 12.30 bis 22.15 Uhr) und gibt die Meldungen der Polizei möglichst umgehend im Radio bekannt. Dank dieser Neuorganisation wurde folgendes erreicht:

1. Durch die Schaffung der Meldezentralen können nun alle wichtigen Durchgangsstrassen der Schweiz überwacht werden.
2. Die Meldungen der Polizei können den